

## Die Ethnographie auf der Pariser „Exposition des sciences anthropologiques“.

Von

F. Kanitz.

Es bleibt ein müßiger Streit, ob die Wiener oder die Pariser Weltausstellung glänzender gewesen. Beide waren von überwältigender Großartigkeit, und jede zeigte eigenthümliche Vorzüge, deren sich die Rivalin nicht rühmen konnte. Vom Gesichtspunkte der anthropologisch-ethnographischen Wissenschaften, für das Studium des Menschen von prähistorischer Zeit bis zur Gegenwart, bot jedoch die Pariser Exposition zweifellos ein solch umfangreiches Material wie keine ihrer Vorgängerinnen.

Schon der flüchtigen Schritte durch die kolossalen Schiffe des Marsfeld-Palastes eilende Besucher fand in den Abtheilungen Finnland, Holland, Portugal, Spanien, Griechenland, der englisch-französischen Colonien, von Central-America und Australien, bei Japanesen und Chinesen überreichen Stoff zum Studium von Land und Leuten. In der endlos scheinenden Fagadenstraße konnte man überdies an solid ausgeführten Bauten die Architektur, in der zur Porte Trouville führenden Riesenhalle einzelne Industriebetriebe, in den auf beiden Ufern der Seine zerstreuten zahllosen Bazaren, Kiosken und Pavillons aber das domesticale und gewerbliche Leben der interessantesten Völker des Erdballes studiren. Man müßte ein Buch schreiben, um nur des Bedeutendsten auf dieser Wanderung zu gedenken, ein anderes, wollte man die ausgezeichnete Exposition ethnographischer Objecte schildern, welche das Ministère de l'Instruction publique aus den mit seiner Unterstützung ausgeführten „Missions scientifiques“ der Herren:

Binart in America und Oceanien (1870 bis 1877), Delaport in Cambodja (1873), André in Ecuador und Peru (1875 und 1876), Wiener in Peru (1875 bis 1877), Ujfalvy in Turkestan (1876 und 1877) und Marche im Ogove-Gebiete zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt hatte; ein drittes Werk bliebe dann noch den prächtigen ethnographischen Schaustellungen zu widmen, mit welchen Aegypten, Indien, China, Japan, Spanien, Finnland, Schweden und Norwegen auf dem Trocadero glänzten.

So anziehend es auch wäre, das kaleidoskopartige Mosaik zu fixiren, welches diese in Material und Aufstellung verschiedenen Expositionen boten, muß ich mir es versagen, meinen Bericht über die Grenze des ethnographischen Theiles der „Exposition des sciences anthropologique.“ auszudehnen. Daß diese trotz der Rivalitäten jener Männer, welche die retrospective Aufstellung auf dem Trocadero inscenirten, denn doch in erfolgreichster Weise verwirklicht wurde, ist in erster Linie dem Eifer der Herren de Quatrefages, Broca, de Mortillet, Topinard, de Rialle, Bertillon, Cartailhac, Chautre u. A. zu danken, ferner der Munificenz des französischen Unterrichtsministeriums und gewiß nicht zum kleinsten Theile der collegialen Unterstützung, welche die hervorragendsten Institute Europa's und America's, darunter auch unsere Wiener anthropologische Gesellschaft, dem schwierigen Unternehmen vom Beginne angebreiten ließen.

Kein glänzender Palast, nur ein vom großen Ausstellungstreiben abseits gelegener bescheidener Bau, zu dem eine die Rue de Suffren überspannende Brücke mit steilen Stiegen führte, nahm die riesigen Schätze internationalen Sammelleißes auf, welche das Hervorragendste vereinigten, was die anthropologisch-ethnographische Forschung in den letzten Jahrzehnten zur Natur- und Culturgeschichte des Menschen geleistet, was neue Anregungen bieten konnte zur Fortsetzung der schönen Aufgabe, welche ihr noch zu lösen bleibt.

Durch das einem peruanischen Tempel entlehnte, mit Abgüssen assyrischer Kolossalköpfe geschmückte Hauptportal die Halle betretend, wurde man geradezu überrascht von dem Reichthume des in Wandnischen, auf Tischen und in Kästen exponirten Materiales in anatomischer, biologischer, ethnologischer, linguistischer und demographischer Richtung. Nie hatte man früher so massenhafte, aus verschiedenen Ländern stammende Funde aus paläo-ethnologischer Epoche, aus der Bronze- und Eisenzeit an einem Orte vereinigt gesehen. Meiner Aufgabe gemäß werde ich im

folgenden allgemeinen Berichte den anthropologisch-prähistorischen Theil der Ausstellung nur flüchtig streifen und auf unserem sichtenden Rundgange die größtentheils mehr pittoresk als organisch exponirten ethnographischen Objecte, nach Ländern vereinigt, besprechen. Das Fehlen des vom französischen Comité leider erst im Herbst 1879 verwirklichten Generalkataloges erschwerte die Berichterstattung, für welche die Einzelstijte mühevoll gewonnen werden mußten.

Den Einblick in die Entstehung, Entwicklung und Organisation der französischen und fremden anthropologischen Gesellschaften und der von ihnen creirten Congresse vermittelten die ausgestellten bezüglichlichen Documente, Diplome, Zeitschriften, Lehrpläne an Akademien u. s. w. Hier in dieser Abtheilung figurirte auch die vielfach interessante Ausstellung der „Société d'anthropologie et d'ethnographie polonaise“, welche Alles zu vereinigen bemüht war, was über das politisch getheilte polnische Volk Aufschluß geben konnte. Für diesen Zweck lieferten die in Frankreich und in der Schweiz lebende polnische Emigration, die Gelehrten, Künstler und ersten Familien aus Polen, Galizien und dem Königreiche außer anthropologischen Beiträgen das Beste ihrer historischen und ethnographischen Sammlungen. Neben den interessanten Köpfen der polnischen Könige, Stammbäumen und Ahnenbildern der Potocki, Kopernicki's ausgezeichnetem Werke: „Czaski z Kurhanovo pokuckich“ mit zahlreichen Schädel-Illustrationen, erblickte man ein prächtiges Bild von Matejko, einen ungemein lebendig componirten, mit großem Verstandnisse modellirten Fries von Cyprian Godepski, welcher die Völker des Erdballes, mit den Polen im Centrum der europäisch-asiatischen Racen, in polychromer Bemalung zeigte. Viele Private, das polnische Nationalmuseum zu Rapperswyl in der Schweiz und die Thorner gelehrte Gesellschaft sendeten Portraits, darunter mancher Würdenträger voll typischen Ausdruckes, dann Waffen, Stoffe, Siegel, Medaillen, Münzen, Urnen, Instrumente u. s. w. Die merkwürdige Stabilität des polnischen Bauers in Tracht, Schmuck und Hausrath wurde namentlich klar beim Vergleiche der vom Grafen Wladimir Dzieduszycki ausgestellten 32 modernen Sommer- und Wintercostüme u. s. w. mit älteren, theilweise auch anderen Gegenden entnommenen Typen, welche Graf Plater, Professor Gasztovt, die Malerinnen Mikulska, Wislocka und Rafowska, die Künstler Miobuszewski, Merwart u. A. ausstellten. Wie vor Jahrhunderten producirt die Hausindustrie von heute die buntgestickten Schürzen, Schulterblätter, Mantchetten, Kleiderfäume; auch Teppiche, Schüsseln,

Krüge, Schalen sind geblieben, wie sie einst waren. Bei aller Variation zieht durch die Hausindustrie zwischen Dnjeſtr und Dnjepr in Deſſins, Formen, Farben ein allen Stämmen gemeinſamer Zug, welcher auch das geſammte Volksleben, mit deſſen Neuſierungen uns alte Oelbilder und treffliche neue Stiche von dem Pariſer Graveur Deſzczynski bekannt machen, durchgehends charakteriſirt.

Von den ausgeſtellten Kartenwerken verdient ganz beſondere Würdigung ein mit großem Fleiße ausgeführter Atlas (1 : 300.000, Paris, 1859), welcher in 48 Blättern die polniſchen und benachbarten Länder von der Oſtſee bis zum Pontus zeigt. Sonſt ſtellten der Pariſer Mineeningenieur Nabelak eine geologiſche, Goſtynski eine orographiſche und Goldſtein eine linguistiſche Karte des alten Polen, der Civilingenieur Ciczyetowicz eine vergleichende ſtatiſtiſch-ethnographiſche Karte Rußlands (1878) und der Präſident der Pariſer polniſchen anthropologiſchen Geſellſchaft Herr Duſchynski ſeine hydrographiſch-ſtatiſtiſch-ethnographiſchen Karten aus, welche den Platz der „Moſkowiten“ (Großruſſen) zwiſchen Ariern und Turanier: kennzeichnen ſollen. Eine ungemein reiche Literatur hiſtoriſchen, archäologiſchen, anthropologiſchen und ethnographiſchen Inhaltes — darunter Mickiewicz' Werke — zeigten den Beſuchern, welche bewunderungswürdige Thätigkeit die Polen in dieſen Zweigen der Wiſſenſchaft entwickeln.

Auch in den Deſterreich gewidmeten Räumen im rechten Flügel der Halle erſchien die Ethnographie aus Galizien reich vertreten. Seine Ausſteller verſtanden es, namentlich die im polniſchen Volke vorhandene Begabung für Zeichnung und Farbe ſehr glücklich zur Anſchauung zu bringen. Das von Dr. A. Baraniecki geleitete Krakauer Gewerbemuſeum vereinigte neben ſeiner Ausſtellung prachtvoller prähiſtoriſcher und mittelalterlicher Objecte in einer Vitrine ungemein ſchöne Stickerien aus Podolien, Galizien, Lublin, Litthauen und aus der Ukraine, deren Muſter, vorherrſchend gelb, roth, blau, ſchwarz, auf eine gemeinſame Urſprungsquelle mit der ſüdſlawiſchen Ornamentik hinweiſen. Herr Przychyſlawski in Krakau ſtellte ein Album Stickerien von Hemden rutheniſcher Bäuerinnen aus, welche durch harmoniſchen Farbſinn gleich großes Aufſehen erregten wie einzelne Gegenstände, die bei den Huzulen im Gebrauche, z. B. ihre in Europa nahezu einzig vorkommenden hölzernen Steigbügel und Pfeifen aus polirtem Stein, Kupfer, Meſſing u. ſ. w. Namentlich zeigte eine Collection Oſtereier aus dem Diſtrict Polubica eine kaum denkbare Mannigfaltigkeit; im Gegenſatze zum Sprüch-

worte glich da kein Ei dem anderen. Auffallend erschienen die Anklänge ihrer geometrisch weiß und gelb gefelderten Motive auf dunklem Grunde mit der polychromen Bemalung prähistorischer keramischer Fragmente aus Pokucie, welche die Krakauer k. Akademie der Wissenschaften ausstellte.

In hohem Grade fesselten auch die von Herrn Grafen Wladimir Dzieduszycki in Lemberg mit besonderem Geschicke ausgewählten Arbeiten der Hausindustrie aus verschiedenen Gegenden Galiziens. Von den zahlreichen keramischen Gefäßen mahnten einige schwarz glacirte an prähistorische, andere an Urnen, Kratern u. s. w. aus antiker Zeit. Mehrere Schüsseln, Teller und Schalen überraschten durch bunte Bemalung mit sapenceartig schillerndem Schmelze, sehr gefielen ein seltsam geformtes, in der Mitte durch einen Ring verbundenes Doppelgefäß, hölzerne Flaschen, Büchsen u. s. w. mit vertieften geometrischen Feldern und incrustirten Metallornamenten. Sehr instructive Modelle von Wohnungen und Fiehbrunnen leiteten hinüber zu den Menschen, welche diese primitiven, jedoch bedeutendes Formtalent verrathenden Objecte schufen. Die bereits genannten Aussteller überboten sich mit den Herren Oskar von Kolberg und Dr. Kopernicki in Krakau in der Schaustellung prächtiger Aquarelle und Photographien der ebenso mannigfaltigen wie malerischen polnischen Nationalcostüme; die Krakauer Akademie stellte überdies 60 Haarproben galizischer Polen und Ruthenen aus, gewissermaßen als Illustration des trefflichen Werkes, in dem ihr Präsident Dr. Mayer vereint mit Dr. Kopernicki die physische Charakteristik des galizischen Volkes in Bezug auf Körpergröße, Form des Schädels, des Gesichtes, Haut-, Augen- und Haarfarbe entwickelten; Herr Kolberg sendete auch sein anerkannt tüchtiges Werk: „Beiträge zur Ethnographie der Slaven“ (11 Bände, Warschau und Krakau, 1857 bis 1877).

Aus dem entgegengekehrten Theile der Monarchie, aus Dalmatien, brachte Herr Grundbesitzer A. Miloffewich in Spalato ein reichgesticktes Frauenhemd (15. Jahrhundert), Spanken (Schuhe) und Wolltücher vom Bezirke Sign, dann aus dem Zmoschier einen mit Messing ornamentirten Pfeifenkopf, welche, gleich Graf Gundaker Wurmbands ausgestellten Proben südslavischer Keramik, Weberei, Holzschmiederei und Frauenarbeiten, die ausgesprochenste Verwandtschaft mit der Hausindustrie der Nord-Slaven erkennen ließen.

Das große Publicum, das seine Vorliebe gern ethnographischen Schaustellungen zuwendet, welche es in leicht faßlicher Weise mit der

Eigenart fremder Völker bekannt machen, drängte sich in der österreichischen Abtheilung namentlich um ihre interessanten Modelle von Bauernhäusern, deren Sendung nach Paris sich als ein höchst glücklicher Gedanke erwies. Diese in ziemlich großem Maßstabe ausgeführten Gehöfte illustrierten zugleich in plastischer Weise das vom k. k. Ackerbauministerium ausgestellte Werk des Freiherrn von Hohenbruck: „Pläne landwirthschaftlicher Bauten des Kleingrundbesitzes in Oesterreich“, mit 50 Tafeln. Wien, 1878. Neben dem vom Ministerium für Ackerbau ausgestellten Modelle eines oberösterreichischen und galizischen Bauernhauses brachte Herr Ingenieur Johann Siegl zu Eger die sorgfältigst ausgeführte Type eines Egerländer Gehöftes zur Ansicht, Professor Kaltenegger in Brigen sendete Nachbildungen eines Tiroler Landhauses und des noch heute im Grödener Thale üblichen altrömischen Pfluges „Studria“, der Staller Realitätenbesitzer Guggenberger das äußerst naturwahr gearbeitete Modell einer Kärntner Alm mit Semnhütte, welches, ungemein aufnehmend für den Laien, dem Forscher Vergleiche mit den Wohnungen der westeuropäischen Gebirgsbewohner gestattete. Zwei prächtige Modelle von Bauernhäusern aus Ober- und Unter-Kärnten exponirte der Präsident der Landwirthschafts-Gesellschaft Dr. Ernst Ritter von Edlmann in Klagenfurt, jenes eines Vorarlberger Alpenhauses mit vollständiger Einrichtung Prof. Wilkens von der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien; endlich stellte Herr Bauadjunct Ramsauer in Triest das Modell einer oberösterreichischen Alpenhütte vom Gesäuse aus, welches, wenn man das bewegbare Dach abhob, die ungemein praktische Ausnützung des beschränkten Innenraumes für Küche, Futter-, Milch-, Vieh- und Schlafkammern sammt deren primitiven Einrichtungsstücken bewundern ließ.

Eine von Oskar Kramer in Wien gesendete Collection Photographien illustrierte das reiche Volksleben von Tirol, Böhmen, Galizien, Siebenbürgen und Dalmatien durch geschickte Auswahl und naturwahres Colorit so treffend, daß nach französischen Urtheilen die Halle aus dem europäischen Westen nichts gleich Anziehendes aufzuweisen hatte. Die Vertheilung des polyglotten Völkergemenges der österreichisch-ungarischen Monarchie gelangte auf Freiherrn von Goernig's bekannter ethnographischen Karte in vier Blättern (1856) zur Anschauung. Detailirtere Aufschlüsse über Mährens und Schlesiens Nationalitätsverhältnisse gaben Prof. Schembera's ethnographische Karte dieser Länder (4 Blätter, Wien, 1878), ferner dessen mit großer Sorgfalt gearbeitetes Werk:

„Ueber die Zahl und Wohnsitze der Böhmen, Mährer und Slovaken“; ein Beitrag zur böhmisch-slavischen Ethnographie (Prag, 1877).

Professor Ritter von Miklosich stellte seine werthvollen Abhandlungen: „Ueber die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europa's“ aus, Director Krizek zu Tabor ein Tableau: „Genealogische Classification der Völker- und Sprachstämme der Erde, in vom Armenischen ausgehender Stammbaumform, nach Prof. Müllers Racenlehre entworfen“. Ganz nahe hing Krachers interessante: „Ethnographische Weltkarte zu den wissenschaftlichen Publicationen über die Kovara-Expedition.“ Von letzteren stellte die kais. Akademie der Wissenschaften aus: Prof. Friedrich Müllers „Ethnographie“ und „Linguistischer Theil“. Von desselben Autors neueren Arbeiten erregten „Die Sprachen der wollhaarigen Racen“ (Wien, 1875) und „Allgemeine Ethnographie“ (Wien, 1873) die Aufmerksamkeit der Fachmänner. Zu den Werken, welche die gesammte Bevölkerung unseres Planeten vom culturgeschichtlichen Gesichtspunkte in ihren descriptiven Rahmen spannen, zählten in unserer Abtheilung: Friedrich von Hellwalds „Die Erde und ihre Völker“ (Stuttgart, 1878) so wie dessen viel besprochene, vom Darwin'schen Geiste durchhauchte „Culturgeschichte in ihrer natürlichen Entwicklung“ (Augsburg, 1877).

Das Gebiet der Demographie vertraten die Arbeiten der k. k. statistischen Central-Commission: „Bevölkerung und Viehstand der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, nach der Zählung vom Jahre 1869“ und ihre „Statistik des Sanitätswesens für 1873“, bearbeitet von Kilkicher; ferner — ich constatire es hier mit besonderer Freude — die reichhaltigen Bände des kön. ungarischen statistischen Bureau, dessen ausgezeichnete Leistungen ehrenvollsten Ruf sich seit lange auch im Auslande erworben; endlich Dr. Drasche's werthvolle statistisch-graphische Darstellungen über die Cholera-Epidemie in Wien 1873, mit Bezug auf dessen hypometrische und geologische Verhältnisse, a. nach der allgemeinen und b. nach der procentuellen Mortalität.

Ueber des Referenten eigene Exposition enthielt der officielle französische Katalog folgenden Nachweis: F. Kaniz, Präsident des österreichischen anthropologisch-ethnographischen Specialcomité für die Weltausstellung 1878: Werke: „Serbien, historisch-ethnographische Reise-studien aus den Jahren 1859 bis 1868“. Mit 40 Illustrationen, 20 Tafeln und 1 Karte. Leipzig, Fries, 1868. — „Donau-Bulgarien und der Balkan, historisch-geographisch-ethnographische Reise-studien aus

den Jahren 1860 bis 1876". Mit 53 Illustrationen, 20 Tafeln und 1 Karte. Leipzig, Fries, I. Band 1875, II. Band 1877. — „Ethnographische Originalkarte von Donau-Bulgarien und dem Balkan“ (Manuscript). — „Statistische Tabellen für die einzelnen Nationalitäten sämtlicher Orte Donau-Bulgariens und des Balkans“ (Manuscript). „Volkstypen von Bulgaren, Serben, Montenegrinern, Bosniern, Herzegovinern, Macedo-Slaven, Tschirkesen und Türken in Originalzeichnungen“. — Abbildungen bulgarisch-serbisch-circarisch-türkischen Industriebetriebes und bulgarischen Landlebens in Originalzeichnungen. Proben bulgarischer Industrie: Arbeiten in Metall und Holz, Gewebe, Stickereien, keramische Gefäße zc.

Unser Bericht berührte nahezu sämtliche Objecte der österreichischen ethnographischen Gruppe, ohne eine specielle Kritik an den einzelnen zu üben; dürfen wir jedoch dem Urtheile kompetenter und objectiver Fachmänner wie: Cartailhac, Herausgeber der „Matériaux pour l'histoire de l'homme“, ferner Girard de Rialle, dem Referenten für Ethnographie am Pariser internationalen Congresse, u. A. vertrauen, so hat unsere ethnographische Ausstellung sowohl durch ihren Reichthum als ihren instructiven Gehalt einen würdigen Platz neben jenen der anderen Nationen eingenommen.

Rußland, welches seit 1848 die größten Anstrengungen macht, um die ethnographischen Verhältnisse seines riesigen Länderbesitzes wissenschaftlich aufzuhellen, füllte, Dank seiner unermüdet thätigen „Kaiserlichen Gesellschaft der Naturwissenschaften, der Anthropologie und Ethnographie der Moskauer Universität“, die andere Hälfte der Oesterreich zugewiesenen beiden Säle mit einer ungemein interessanten Collection anthropologisch-ethnographischer Objecte, unter welchen jene aus prähistorischer Zeit nicht so sehr durch große Zahl als durch ungemein geschickte Inszenirung sich bemerkbar machten.

Hervorragendes Interesse erregten zunächst acht naturgroße Facsimile sogenannter „Kamena baba“ (steinerne Frauen) aus Papiermaché. Von ihren Originalen wurden sechs im donischen Kosaken-Districte bei Nova-Tscherkask und zwei bei Piatigorsk im nördlichen Kaukasus gefunden. Das Geschlecht der roh und schematisch sculptirten Figuren ist meist durch die schlaff herabhängenden Brüste ausgedrückt, charakteristisch erscheint weiter, daß nahezu alle ein kelchartiges Gefäß mit beiden Händen halten. Bereits auf dem letzten Moskauer archäologischen Congresse bildeten diese Figuren den Gegenstand lebhafter Contro-



verfen; Graf Umaroff beschrieb sie im zweiten Bande der bezüglichen Mittheilungen. Einige Forscher, namentlich Popoff, halten sie für gothischen, Sofus Müller aber slavischen Ursprunges. Von diesen merkwürdigen Monumenten fand man bisher zwischen Ost-Turkestan und Klein-Rußland etwa 800, davon allein gegen 600 im Zekaterinowsker Districte. Im historischen Museum zu Odessa sah ich im letzten Sommer mehrere Originale dieser merkwürdigen Steinfiguren, deren ursprüngliche Bestimmung kaum sicher aufgeklärt werden dürfte.

Höchst bemerkenswerth erschienen im selben Saale auch die treu nachgebildeten Modelle verschiedener prähistorischer Gräber, welche von Beiern und Kerzelli auf dem großen Leichenfelde zu Samthawro bei Mezchet im Kaukasus geöffnet wurden und wahrscheinlich dem vierten Jahrhunderte n. Chr. angehören. Aus zwei alten Gräbern des Dffeten-Gebietes, das Herr Filimonoff für die Moskauer Gesellschaft bereiste, waren neben anderen urgeschichtlichen Objecten eine kleine Statuette mit Phallus ausgestellt. Filimonoffs Reise im Dffeten-Lande war sehr ergebnißreich. Beim Dorfe Komunt fand er den Friedhof einer reichen griechischen Colonie, welche bis zum siebenten Jahrhunderte unserer Aera bestand, bei Sartatjchal traf er Skelette in hockender Stellung mit Eisenobjecten und neben der Station Kasbek eine bedeutende Menge höchst origineller Bronzen, Statuetten, Ornamente in metallenen, durch Ketten mit einander verbundenen Urnen ohne Gebeine.

Sehr lehrreich war neben anderen Kurgan-Modellen aus dem neunten bis eilften Jahrhunderte jenes eines Tumulus, welcher von Professor Bogdanoff zu Pokrov im Gouvernement Moskau eröffnet wurde und das nicht nur die Bestattungsweise, die Lage des Begrabenen, der ihm mitgegebenen Objecte, sondern auch das angewandte sehr rationelle Eröffnungssystem deutlich veranschaulichte. Professor Bogdanoff vereinigte auf sechs Cartons die charakteristischsten Schmuckstücken, Waffen in Bronze und Silber, Perlcolliers, Stoffe u. s. w. aus den vielen aufgegrabenen Kurgans in Moskau's Umgebung. Gewöhnlich sind es weibliche Skelette, bei welchen reichere Beigaben sich vorfinden. Dies bewiesen auch die Kurgane, welche in meiner Gegenwart zu Jarijskjin bei Moskau im Juli 1879 eröffnet wurden. Die Funde aus Kurganen der Provinzen Tschernigoff, Kiew, Kursk, Kultawa und Warschau, etwa 1500 Gegenstände von Stein, Bronze, Silber, dann Knochen, Perlen, Kleider, Haare u. s. w. waren auf 47 Cartons durch Professor Samotwa ssoff ausgestellt.

Aus den Forschungsreisen, welche das Comité, für das an der Moskauer Universität neu zu begründende anthropologische Museum, in fernen Ländern unternemen läßt, sah man die höchst interessante Collection des Herrn Kelsieff von den Gestaden des Weißen Meeres und Lappland. Sein zur Publication vorbereitetes statistisch-ethnographisches Werk zeigt auf 13 Tafeln gelungene Photographien verschiedener Objecte der Steinzeit, gefunden bei Zinnaia Bolotika, ferner domestical Geräthe und verschiedene zum Stempeln der Reuthiere verwendete Zeichen. 12 weitere Tafeln enthielten schöne geometrische Ornamente von Stickereien der Eingebornen, ihrer Wohnungen, Anzüge, ferner Abbildungen von Dolmen ohne Grabstätten und Modelle von Ansiedlungen aus der megalitischen Epoche. Weißstickereien von Handtüchern, allerlei Figuren und Thiere aus Metall, welche von Pilgern des Archangler Districtes dem hochverehrten, nur drei Monate im Jahre eisfreien Kloster Soloveß als ex voto dargebracht werden, vervollständigten diese Ausstellung vom hohen europäischen Norden.

Kranien, Gesichtsprofile und drei treffliche Büsten von Lappen leiteten hinüber zu den namentlich vom großen Publicum vielbewunderten Mannequins aus Nord-Rußland. Durch eminenten Naturelle fiel unter diesen ganz besonders eine Gruppe von sechs Lappen auf, Nomaden vom Uleaborger Districte, wo nach dem Statistiker Ignatius kaum 1-2 Seelen auf den Quadratkilometer kommen. Die einzelnen Figuren präsentirten sich bereits theilweise unter dem Einflusse der benachbarten Kulturvölker. Da war ein christlicher Lappe im Sommerostüme, von kleiner stämmiger Figur, mit primitivem Fischapparate und ein anderer mit riesigen Schne Brillen im Winterkleide, das aufgenähte blaue, rothe, gelbe Tuchbesätze zierten. Die Lappen zeigen eine ganz besondere Vorliebe für die genannten Farben bei den Anzügen, welche sie selbst mit großem Geschick anfertigen. Die ursprüngliche Tracht wird jedoch allmählig durch importirte Stoffe verdrängt; eine Lappen-Frau mit geflorenem Kopfe und finnländischen Einfluß verrathender Mütze, dann ein blondhaariges Mädchen zeigten, welche treffliche Kunden die russische Fabrication bereits in den Polarländern an den Eingebornen besitzt, und wie das europäische Niveau unaußhaltbar bis in die höchsten europäischen Breiten dringt. Die theilweise nominell zur orthodoxen Kirche sich bekennenden Samojuden waren durch zwei Figuren in Sommer- und Wintertracht repräsentirt. Sämmtliche Köpfe

dieser die nordischen Tundren durchziehenden Wandernomaden aus Lappland und dem Ob-Gebiete waren ungemein ausdrucksvoll von Sewrugin, dem Künstler der Moskauer anthropologischen Gesellschaft, modellirt.

Unter den für das Racenstudium werthvollen Typenköpfen desselben Künstlers befanden sich sechs Zigeuner aus Piatigorok, dreißig von Kaukasus-Völkern, vier Tatar-Mogajer, acht blondhaarige Osseten mit blauen Augen, sechs vollkommen bartlose 20- bis 25jährige Kalnücken, mit den charakteristischen Ohren, bei welchen das Läppchen ganz rudimentär geworden, dann zwei Georgier mit starker Bartentwicklung, ein Armenier, ein Imeretier und ein gurisches Mädchen.

Das russische Turkestan war durch zwei prächtige Gruppen vertreten, in welchen vorzüglich ein spärlich beharter Kirgise, mit Geflügel auf seinem Grauthiere zu Markte reitend, großen Beifall fand. Eine andere Figur machte uns mit dem Costüme städtischer Sarden-Frauen bekannt. Sie tragen dem türkischen Feredjschi ähnliche Mäntel, den weißen, das Gesicht gänzlich verhüllenden Fajschmak mit bunter Stickerei, weite hosenartige Unterkleider von dunkler Farbe und schwarze Gürtel. In einer Vitrine sah man den originellen Kopfsuß turkestanischer Mädchen und Kinder von Goldimitation und Silber, mit Türkisen, Karniolen, Beinperlen, Münzen u. s. w. besetzt, ferner mit Gold und Silber durchwirkte bunte Muzüge, gestickte Lederschuhe, Männer- und Frauengürtel aus Schiwa, Alles von dem berühmten, leider zu früh verstorbenen Reisenden Fedtschenko gesammelt, dessen Studien zu Moskau 1874 bis 1877 erschienen. 15 Cartons gemalte Ornamentmotive von Fayencen veranschaulichten diesen mit Vorliebe betriebenen Zweig turkestanischer Hausindustrie.

In der zweiten Gruppe repräsentirte ein Frani, ein Landarbeiter aus Taschkend, jene zahlreiche Volkscategorie, welche früher halb nackt und erwerblos, jetzt unter russischem Regimente durchschnittlich 1 Franc Taglohn verdient.

Von einzelnen ethnographischen Typen interessirten: ein dunkelfarbiger Hindu-Bramane aus Peshawer mit dem Schiwa-Beichen auf der Stirne, ein mit allerlei mysteriösem Krimskram ausgerüsteter Taschkender Derwisch, ein stumpfsinnig dareinblickender afghanischer Bettelmönch in gelbem Rocke, blauem Turbane, am Gürtel ein Messer und Kaschkul (Trinkgefäß) tragend; ferner ein tatarischer Kaufmann mit nach links geknüpftem Rocke, zum Unterschiede von christlichen

Händlern, welche ihn nach rechts knöpfen. Die Tataren sind überhaupt Vorurtheilen sehr ergeben. So wollte ein Kasauer Kaufmann, dessen ausgestelltes prächtiges Oberkleid, mit gestickten Ornamenten im persischen Style auf Scharlachgrund, außerordentlichen Geschmack verrieth, sich durchaus nicht modelliren lassen. Weit mehr als in der Gruppe eines Gitarre spielenden Zigeuners mit Sängerknaben aus Moskau traten Einflüsse der Racentkreuzung in der nackten Figur eines Mulatten hervor, welcher der Sohn einer Russin und eines Neger's war. Sein Gesicht verrieth mehr europäischen Charakter, die Nase erschien proportionirter, das Haar weniger gekräuselt; die Arme, Füße und namentlich deren Zehen zeigten jedoch auffallend lange Maße.

Au den Wänden des großen Saales hingen die vom russischen Kriegs- und Unterrichtsministerium eifrig geförderten ethnographischen Karten von Rittich, welche dieser einzige Nachfolger der bahnbrechenden Gelehrten Baer, Koeppe, Pauly und Hilferding über Rußlands religiöse, nationale, statistische, militärische und ökonomische Verhältnisse aufstellte. Von Rittich's Specialarbeiten verdienen besondere Erwähnung: ein Werk über die Provinz Kasan, welches nach Annalen des 16. Jahrhunderts und arabischen Quellen die allmähliche Aufzugung und Verdrängung der finno-türkischen Bulgaren, Tschuwaschen, Burtassen u. s. w. durch das russisch-slavische Element schlagend nachwies; dieses beträgt nämlich dort heute bereits 40 pCt. Die eingehende Schilderung der Dialekte, Gefänge und Eigenthümlichkeiten aller Nationalitäten, welche den ausgedehnten Kasauer District bewohnen, enthält der zweite Band. Eine andere Arbeit dieses Generalstabsofficiers macht uns mit der Ethnographie der baltischen Provinzen Kurland, Esthland und Livland vertraut. Nach Rittich zählt dort das deutsche Element kaum 7 pCt. neben 39 pCt. Finnen und 47 pCt. Letten, nach ihm verspricht es auch wegen seiner vielfachen Zerspaltung keine Prosperität! Diese Aussprüche wurden bekanntlich von der deutschen Presse schlecht aufgenommen, da selbst nichtgermanische objective Forscher das deutsche Element in den russischen Ostsee-Provinzen mit 12 pCt. beziffern.

Die Rittich's Werk begleitenden Tabellen ergeben für die arische Race in Rußland über 88 pCt. der Gesamtbevölkerung, d. i. 70 Millionen Seelen, von welchen 82 pCt. Slaven und von diesen wieder 75 pCt. Russen wären. Auch diese Zahlen wurden jedoch von Polen, Litthauern u. A. stark bestritten. Bei dem Umstande, daß alle statistischen Zählungen in Ost-Europa, bei welchen die Nationalität

in Frage kommt, stets mehr oder weniger tendentiös gefärbt werden, begegnete jene Aufstellung Rittichs gleich sehr starken Zweifeln, welche mit Benützung der Arbeiten von Makowitsch und Budilowitsch die Stärke der neun slavischen Hauptstämme festzustellen versucht. Auch mir erscheint beispielsweise die für das Bulgaren-Volk gegebene Zahl von 5,123.952 Seelen schon deßhalb verdächtig, weil sie da Einheiten anführt, wo bisher selbst die tüchtigsten Kenner Bulgariens wegen mangelnder genauer Erhebungen sich mit oft stark von einander abweichenden Schätzungen begnügen mußten.

Von neueren ethnographischen Arbeiten über Asien, welche in nächster Zeit durch die in Vorbereitung begriffenen Ausgaben des russischen Generalstabes eine umfassende, dankenswerthe Bervollständigung erhalten werden, sind Benikoff's und Flijins über Sibirien zu nennen, wель letzterer Autor sich durch seine ethnographische Karte Europa's ehrenvoll bekannt machte. Perzewalsky stellte einige Monographien aus, doch fehlte leider die mit Spannung erwartete, auf seinen epochalen Forschungen beruhende ethnographische Karte der von ihm bereisten tibetaniſchen und central-asiatischen Gebiete. Professor Janſens demographische Arbeiten über Geburts-, Heirats- und Sterblichkeitsverhältnisse in Rußland, dann die Karten des kaij. russischen Kriegs-Ministeriums über die sanitären Zustände in den ihm unterstehenden Schulen zeigten, daß auch dieser Zweig der ethnologischen Forschung zu St.-Petersburg eifrig cultivirt wird.

Unter den zahlreich ausgestellten Publicationen aus verschiedenen Gebieten der Völkerkunde ragten in der russischen Abtheilung durch bedeutenden Umfang, tiefen Gehalt und entsprechende illustrative Ausstattung namentlich hervor: die Schriften der „Kaiserlichen Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften, der Anthropologie und Ethnographie zu Moskau“, in welchen die Herren: Amutſchin, Barſoff, Benzenger, Bogdanoff, Efimenko, Eſche, Fedtschenko, Kerzelli, Metschnikoff, Refedoff, Popoff, Berkowitsch u. A. ein ungemein reichhaltiges Material für die bessere Kunde von Ost-Europa und Asien niederlegten. Professor Bogdanoff brachte überdies sein ausgezeichnetes Specialwerk: „Materialien zur Tumulus-Periode des Moskauer Gebietes“. Im letzten Sommer erwarb sich die Gesellschaft ein neues Verdienst um die eifrig von ihr gepflegten anthropologisch-ethnographischen Disciplinen durch eine große, mehrere Monate dauernde und mit einem internationalen Congresse geschlossene Ausstellung zu Moskau, welche nicht nur ihre ausgebreitete Thätigkeit

in den europäischen Provinzen des weiten Reiches klarstellte, sondern auch noch weitere, von den entsendeten Forschern erzielte Resultate zur Anschauung brachte. Hier konnte man die ziemlich vollständigen Collectionen bewundern, welche Fedtschenko aus Turkestan, Senger, Bograf und Kessiev vom baltischen Meere, Filimonoff, Kerzelli, Milaschewitsch und Sevrugin aus dem Kaukasus, Metschnigoff und Lesgast von den Skalmücken, Benzenger und Meschedoff von den Kasimov'schen Tataren heimgebracht hatten.

Finnland war in Paris durch seine Kaiser-Alexander-Universität zu Helsingfors trefflich vertreten. Die reichen Schätze ihres anatomischen Museums und die ausgezeichneten archäologisch-ethnographischen Arbeiten ihrer Mitglieder feierten gerechtfertigte Erfolge. Um nur eines der vielen ausgestellten Werke zu nennen, sei hier der von Mäkelin mit staatlicher Subvention herausgegebenen „Antiquités du Nord-Finno-Ongrien“, drei Bände, mit zahlreichen Illustrationen, gedacht, welche für die prähistorische Epoche des nordöstlichen Europa überraschend neue Forschungsergebnisse erschließen und auch auf manche Funde in den angrenzenden Ländern ein ungeahntes Licht breiten. Ungemein interessante Bevölkerungstypen aus Finnland hatte Mäkelin im Trocadero-Palais ausgestellt. Dort brachte auch Schweden seine ethnographischen Typen in äußerst vollendeter Weise zur Anschauung. Deutschland fehlte aber sowohl dort wie in der Halle zum Bedauern Aller, welche seine Arbeiten auf anthropologisch-ethnographischem Gebiete kennen. Auch die Türkei, Rumänien, Serbien und Griechenland blieben in der Halle unvertreten.

Gingegen sendete Dänemark, das Land, von wo die anthropologische Forschung die wichtigsten Anregungen empfing, eine Serie sorgfältig ausgeführter Abbildungen aus seiner Bronze- und Eisenzeit. Namentlich fesselten die vom archäologischen Nationalmuseum zu Kopenhagen ausgestellten Originalblätter des Prachtwerkes, welches unter der Regide des anthropologisch-topographischen Archives erscheint. Die reichen Goldschmuckstücken aus den Thorsbjerg und Nydamers Sumpfen, die dort gefundenen Armringe, Gürtelschnallen, Gesichtsmasken mit aufgelötheten oder getriebenen Ornamenten besitzen große Ähnlichkeit mit unseren Hallstätter Funden, sind jedoch viel reicher verziert als diese. Einzelne Thierbilder, z. B. Ziegenböcke, zeigen großes Nachahmungstalent und feine Beobachtung der Natur; andere, Schweine, Tauben u. s. w., sind aber manchmal stark phantastisch stylisirt. Neben

roh gearbeiteten eisernen Beilen fand man in den genannten Mooren auch Objecte mit römischen Namen z. B. Met. Melianus, was den frühen Verkehr des europäischen Nordens mit dem kunstreichen, weiter fortgeschrittenen Süden bekundet.

Höchst originell erschienen die Abbildungen eiserner Schmuckobjecte, hölzerner Gefäße, von Waffen u. s. w. aus den Zeiten der Wikinger mit dem bekannten verschnürten Bandwerke, ferner Stoffe, Kleider, Runensteine, letztere mit Inschriften auf König Gorm und Königin Thyra. Diese größtentheils in schönen Stichen ausgestellten Objecte wetteifern mit den besten indischen Elfenbeinarbeiten und werden für alle Zeiten eine unerschöpfliche Fundgrube an sinnreichen Knöpf- und Netzornamenten für die moderne Kleinkunst bilden.

Aus England sendeten Professor Flower vom kön. Collège der Chirurgen zu London ungemein instructive Wandtafeln mit seitlichen und en face-Bezeichnungen von englischen, australischen, tasmanischen und melanesischen Racenschädeln und Gesichtern zum Vergleiche mit solchen vom Gorilla. Ihre correcte Zeichnung in breiten sicheren Linien eignet sie vortrefflich zum Unterrichte, und ihre Vielfältigung würde sich ganz besonders für diesen Zweck empfehlen. Sir John Lubbock stellte zwei präparirte südamericanische Chincaşhädel, Mr. John Evans prachtvolle Bronzeäxer, Beile u. s. w., Dr. Lewis das Modell eines 8 Miles von Salisbury entfernten Stoneheng aus, in 1: 180 der Natur. Die Demographie vertraten Dr. Farr mit Tableau, welche das Klima und die Sterblichkeit zu London illustrirten, dann Mr. H. Guste mit Sprachenkarten von Indien und seinen Nachbarländern.

Holland, das die vielfältigen Typen seiner Colonien im Marsfeld = Palaste ausstellte, war in der anthropologischen Halle schwach vertreten, und selbst von den wenigen Objecten vermochten nur jene, welche Mr. Dirks, Präsident der friesischen archäologischen Gesellschaft sendete, das Interesse lebhafter anzuregen, denn seine Abbildungen einiger „Vorger“ (Dolmen) und Gefäße, die in sogenannten „Serpen“, in aus Resten von Wohnungen aufgeführten Tumuli gefunden wurden, gestatteten den Vergleich mit ähnlichen der englischen Exposition.

Belgien glänzte nahezu ausschließlich mit Arbeiten auf demographischem Gebiete. Herrn Jeanfens, Inspector des Brüsseler Sanitätsdienstes, Diagramme für die Auf- und Abnahme der Haut-

frankheiten in den verschiedenen Monaten des Jahres standen unübertroffen da. Große Uebersichtlichkeit kennzeichnete auch die Tabellen, welche die Dichtigkeitsverhältnisse, die Bewegungen in der Zu- und Abnahme der hauptstädtischen Bevölkerung darstellten. Einen sehr interessanten Versuch zeigten die graphischen Tableaux zur Fixirung des Einflusses der meteorologischen Verhältnisse auf die Sterblichkeit der Menschen. Was Feansen für Brüssel, leistete Lebou, der Chef des kön. statistischen Bureau, für das Land, dessen Demographie er in zehn Richtungen, nach Geburten, Heiraten, Sterblichkeit, Unterricht, Verbrechen u. j. w. zu klarer Anschauung brachte.

Die Schweiz, zählte nur wenige Aussteller. Professor Desors prachtvolle Pfahlbauinsunde aus dem Neuchâtelter See, nach dem Stein-, Bronze- und Eisenalter geordnet, erregten jedoch die Quantität und bildeten einen der größten Anziehungspunkte der Ausstellung. Von literarischen Werken sendete Vogt seine „Vorlesungen über den Menschen“ (deutsch und französisch) und der hochverdiente Keller zahlreiche bis vor 1840 zurückgehende archäologische Werke und Karten. Dr. Grosse's Abhandlung über einige Fern beruhende, ethnologisch = medicinische Fragen leiteten hinüber zur reichen demographischen Literatur und zu den colorirten Tableaux des Professor Dumant in Genf für den gleichnamigen und den Freiburger Canton. Seine den Einfluß des Zufließens der Landbevölkerung in die Städte behandelnde Arbeit erregte bereits auf dem Genfer medicinischen Congresse 1877 gerechtes Aufsehen.

Italien exponirte eine ungemein reichhaltige anthropologisch = ethnographische Literatur. Die erste Richtung vertraten: Capellini, Garbiglietti, Maggiorani, Morjelli, Nicolucci, Pagliani und Andere. Die letztere, welche in unserem Berichte mehr in Betracht kommt, repräsentirten in würdiger Weise: sieben von der statistischen Generaldirection des Königreiches ausgestellte große Tafeln, welche die Dichtigkeit der Bevölkerung und die auf Geburt, Heirat, Sterblichkeit u. j. w. bezüglichen Verhältnisse in den verschiedenen Provinzen klar übersehen ließen. Von speciellen Arbeiten seien hier erwähnt: des Directors Bobio ausgezeichnete demographisch = meteorologische Bulletins der Stadt Rom (1877), ferner Rameri's Studien über die Volkszählung im Jahre 1870.

Frankreich, welches anderen Ländern voran eine specielle Gesellschaft für die Pflege und Ausbreitung der Anthropologie gründete, dieser zuerst einen besonderen Lehrstuhl an der Pariser Universität



einräumte und den ersten Impuls zur internationalen anthropologischen Ausstellung gab, war auf letzterer am glänzendsten vertreten. Die Pariser anthropologische Gesellschaft und Schule feierten einen unbestrittenen, verdienten Erfolg. Sechs Curse behandeln an der Pariser Hochschule die Wissenschaft vom Menschen. Mit dem todtten Körper beschäftigt sich Dr. Broca, Dr. Topinard mit der Physik des lebenden Menschen in Bezug auf Acclimatization der Race, Vererbung von Eigenthümlichkeiten u. s. w., Dr. Dally mit der Ethnographie, Dr. Mortillet mit dem prähistorischen Menschen, Dr. Hovelague mit der Linguistik, Dr. Bertillon mit der Demographie und Statistik. Alle diese Curse vereinten sich zur übersichtlichen Vorführung ihres ungleichmäßig reichen Lehrmaterials und ihrer Entdeckungen in den gepflegten verschiedenen Zweigen.

Ueberraschend und belehrend wirkten schon bei flüchtiger Betrachtung die zahlreichen Wandtafeln, welche als Resultat tausender craniologischer und anderer Messungen die Menschenrassen vom naturgeschichtlichen Standpunkte mit anschaulicher Verständlichkeit zeigten. Hier sah man die sprechendsten Beispiele, wie die abstractesten Verhältnisse durch Projectionen combinirt mit richtig gewählten Illustrationen graphisch sowohl Forschern als Laien leicht vermittelt werden können. Das Maximum der „capacité du crâne parisien“ erschien mit 1900 gegenüber dem Minus des „crâne australien“ mit 1050. Die ausgezeichneten Gipsabgüsse, Präparate u. s. w., deren sich Professor Broca, Dr. Topinard und ihre Collegen beim Vortrage bedienen, sind in Fachkreisen allgemein gekannt. Neben ihren Instrumenten waren auch die Schädelmesser österreichischer Forscher, ferner Virchows Craniometer so wie Dr. Lucae's Craniograph zum Vergleiche da. Unter hunderten von Schädeln verschiedener Zeiten und Rassen erblickte man Walter Scotts merkwürdig senkrecht aufschiefenden als Typus eines „Aerocephalen“ neben Cardinal-Hydrocephalen, Mikrocephalen der Hottentotten, difformirten, und Schädeln verschiedener Affenarten. Hier fand auch die von Professor Schaafhausen in Bonn versuchte Reconstruction des behaarten Neanderthal-Menschen ihre Stelle.

Diese Lehrmittel vervollständigten: Skelette vom Fötus bis zum erwachsenen Menschen, weiße und colorirte Gipsabgüsse von Köpfen, präparirte Gehirne im gesunden und kranken Zustande, Verticaldurchschnitte der Haut und Nervenzellen, verschiedenfarbige und geformte Augen, Zähne, Hände, Füße u. s. w. aller Rassen. In diesen Collectionen

interessirten auch die unter Glas sichtbaren tätowirten Häute von Maori-Chefs auf Neu-Seeland, die photographirten von Japanern und das lebensgroße Delbildniß eines weiß und schwarz gefleckten Negers. Die in der Racenunterscheidung so sehr betonte Färbung, Entfärbung und Veränderung der Haare trat anschaulich hervor in einer Sammlung, welche alle Typen von der Härte des Kopshaars, von der Weichheit der Seide bis zur rauhen Kopfwohle einschloß. Unter den Händen konnte man jene eines Dumas fils und Lesseps mit solchen eines Tropmann, von Regern, des Papiou, Chimpanze, Orang-Utang vergleichen. Auch polydaktyle Hände, mit 6 bis 8 Fingern, waren ausgestellt.

Die Hilfsmittel für den Kurs über Demographie und Statistik wurden von Prof. Bertillon, Dr. Chervin, Levasseur, Lunier u. A. in solcher Reichhaltigkeit vorgeführt, daß es unmöglich wird, hier auch nur der wichtigsten über legitime und illegitime Geburten, Heiraten und Ehelosigkeit nach geographischen Zonen; Sterblichkeit, Wärmevertheilung und Luftströmungen auf der Erde, über den Einfluß der höchsten Gebirge und der Bodenvertheilung auf die Hauptkrankheiten des Menschen u. s. w. im Detail zu gedenken. Nicht verschweigen wollen wir aber, daß die klimatologischen Tafeln bei aller Trefflichkeit von den Woeikoff'schen der russischen Abtheilung auf dem Marsfelde übertroffen wurden.

Prof. Cartailhac hatte die glückliche Idee, die ältesten lateinischen, italienischen und französischen Werke auszustellen, welche, oft mit rohen Holzschnitten oder Kupfertafeln illustriert, zuerst die Aufmerksamkeit der Forscher auf die primitiven Steingeräthe, Dolmen und anderen Monumente der megalitischen Epoche lenkten. Wie viel seit jenen Publicationen aus dem vorigen Jahrhunderte zur Aufhellung der prähistorischen Reste in Frankreich geschehen, dafür spricht die einfache Angabe, daß 20 Provinzmuseen und 170 Private sich an der französischen prähistorischen Ausstellung beteiligten, was zugleich eine Idee von ihrem geradezu überwältigenden Reichthume giebt. Die Umsichtigkeit, welche einzelne französische Gelehrte aber der Durchforschung verschiedener Provinzen widmeten, zeigte allein schon Falconnets „Carte paléolithologique d'une partie de la Gaule“ mit internationaler Legende, gearbeitet nach den von Ernest Chantre, dem unermüdliehen Conservator des Lyoner Museums, gelieferten Materialien. Viel bewundert wurde Elie Massena's Collection sculptirter Knochen aus der Langerie-Basse, welche mit den berühmten Dordogner Funden an

mehr oder minder geglückten Versuchen prähistorischer Menschen in der Wiedergabe der sie umgebenden Thierwelt u. s. w. wetteifert. Herr Boban in Paris war übrigens so liebenswürdig, durch eine Collection nachgeahmter mexicanischer Alterthümer, Steinwerkzeuge u. s. w. deutlich zu zeigen, wie gegenwärtig auch das prähistorische Gebiet zu Fälschungen einladet und mit wie viel Vorsicht namentlich die periodisch ans Licht tretenden naturalistischen Kunstäußerungen aus weit zurückliegender Zeit beurtheilt werden müssen.

In dem ungemein reichen ethnographischen Materiale, welches die französische Abtheilung aus allen Welttheilen zur Anschauung brachte, fand man Frankreich selbst in der Halle nur spärlich vertreten. Das saboyische Departements-Comité sendete etwa ein Duzend Puppen von Männer- und Frauentrachten aus St.-Jean de Maurienne, de l'Isère, Termignon, Valois u. s. w., Mr. Richard Bard zu Grenoble die Costüme von Frauen und Männern der Dauphine. Um so vollständiger erschien Algerien, dessen sociales Leben durch die französische Occupation nur wenig berührt wurde. Auch die französische Kunst verliet dieser Schaustellung dankenswerthen Reiz durch die eben so naturwahren wie durch verschiedenfarbiges Material und hohe Vollendung fesselnden Arbeiten der Brüder Cordier in Paris.

Nennen wir vor Allem die dem großen Eingange gegenüber placirte lebensgroße Statue einer Araberin, deren Gesicht, Arme und Füße von Bronze sich ungemein hübsch von der Gewandung in Dux abhoben. Um diese ein vergoldetes Gefäß sehr graciös auf dem Kopfe balancirende Figur gruppirt sich im Halbkreise noch sechs andere: ein algerischer Jude mit ausdrucksvollem, echt semitischem Kopfe, einige Araber in weißen Burnussen mit bunten und schwarzen Turbanen, dann maurische Frauen und eine prächtige Indierin mit silbernen Armbracelets und Fußringen. Diesen ausgezeichneten Werken reiheten sich an: ein Kabylen-Weib und eine Fellah-Frau mit Krügen auf dem Kopfe, in einem Drittel Naturgröße, ferner die lebensgroß modellirten Büsten eines Neger, einer jungen edlen Abyssinierin, einer classisch geformten Griechin, eines rauchenden Chinesen, einer Chinesin mit origineller Frisur, eines Arabers und Mauren mit ihren Frauen, einer Negerin und sehr typischen Zigeunerin, sämmtlich in Bronze, dann die Thonbüsten eines Eskimo-Mannes und Weibes. Von Algerien speciell betreffenden Sculpturen fesselten besonders zwei Büsten von Eingebornen, deren farbige Fleisch- und Haartöne durch Goldschmuck, Edelsteine u. s. w. noch

gehoben wurden; ferner das ungemein treu nachgebildete Modell des Medracen, des Grabes der numidischen Könige zu Constantine, von dessen senkrechtem circulären Unterbaue mit schmalem, ins Innere führenden Portale, 23 kreisförmige, nach oben sich verjüngende Stufen — drei fehlen — zur Spitze hinauführen.

Von Arbeiten der Kabylen, welche zu drei Viertheilen den Grundstock der algierischen Bevölkerung bilden, überraschten besonders die keramischen durch ein auffallendes Formtalent und weil die Mehrzahl der mit bunten Ornamenten verzierten Gefäße von Frauenhänden herrührt. Von Holzarbeiten der Eingebornen zeichneten sich durch Originalität aus die vom Constantinier Museum gesendeten Betten, zusammengesetzt von senkrechten und horizontalen Stäben mit Vorrichtungen zum Befestigen der Vorhänge, dann bizarr geschnitzte Schränke im maurischen Style, die meist spitz geformten Löffel mit sculptirten Griffen, bemalte Holzflaschen mit Doppelwandung und zwei Ausläufen für verschiedene Flüssigkeiten, zierliche Frauensandalen mit hohen Stöckeln u. s. w. Noch waren da reizend gemusterte Körbe mit farbigen Tuchbändern durchflochten, reich mit Silber gestickte Gürtel, lederne Pferdebacken und Handtaschen mit geschickt aufgenähten, gut combinirten arabischen Sternornamenten, Blechtassen mit gemalten und gepreßten maurischen Mustern, mit Straußfedern verzierte Wedel und vierstimmige Musikinstrumente mit ledernen Resonanzböden und Muschelschmuck. Alle diese originellen Arbeiten sprachen dafür, daß der altmaurische hoch entwickelte Kunstfönn bei den Kabylen Algeriens lebhaft fortwirkt und daß ihre industrielle Befähigung sich durch den französischen Einfluß vielleicht noch lebenskräftig entwickeln werde. Schöne Typen dieser intelligenten Race, welche seit zwölf Jahrhunderten durch ihre Vermengung mit den arabischen Eroberern an Intelligenz nur gewann, wurden von der algierischen Commission ausgestellt.

Der Hausrath, die Costüme, Waffen, Amulette, Musikinstrumente u. s. w. der Eingebornen aus den französischen Colonien am Senegal und der schwarzen, auf seinem linken Ufer siedelnden Stämme waren durch Abbildungen, Mannequins u. s. w. repräsentirt, wobei viele Analogien mit den Nil-Bewohnern hervortraten. Auch die verschiedenen Völker am Gabon und Congo lernte man aus trefflichen Bildern und oft überraschend hübschen Arbeiten kennen; darunter Elfenbeinschnitzereien, deren Zierlichkeit noch mehr Staunen hervorrief, wenn man die primitiven Werkzeuge betrachtete, mit welchen sie verfertigt wurden. Aus

Aegypten, dessen ethnographische Schaustellung im Trocadero-Palais glänzte, sah man außer einigen Mumien der letzten Königsdynastien von entschieden barbarischem Typus Landelle treue Abbildungen der ersten Herrscher, welche auffallend nubischen Charakter zeigen. Die reiche französische Collection von Völkerbildern aus Africa enthielt sehr charakteristische aus Nieder-Abyssinien, Nieder-Nubien, aus den Nil-Gegenden, von Assuah und Negern. General Faidherbe, der berühmte Erforscher Algeriens, sendete prächtige Photographien von Berbern, Mr. Todd solche von Buschmännern am Cap der guten Hoffnung; Typen, höchst dankenswerth für den vergleichenden Ethnographen.

Den Uebergang vom schwarzen Erdtheile nach Asien vermittelten gelungene Photographien von Menschen, Trachten und socialen Scenen in dem von Martinet edirten Album über Aegypten, Japan und China. Sehr anschaulich, weil Land und Leute darstellend, erschienen die beiden letzteren Länder in Delaporte's prachtvollen Zeichnungen, welche Hachette u. Cie. in dem lithographischen Prachtwerke „Atlas d'exploration en Indo-Chine 1866 bis 1868“ (Paris, 1873) herausgab. Hier findet man Typen, Costüme, Landschaften, Bauten in anziehendster Weise illustriert. Mit diesen Bildern wetteifern an Treue Felix Heamey's Aufsehen erregende, in einfach farbigen Tönen ausgeführte lebensgroße Aquarelle aus China und Japan, welche namentlich das dortige officiële, religiöse und sociale Leben meisterhaft wiedergeben. Aus Japan stellten auch Dr. Topinard und Bordier interessante Photographien aus, Guimet in Lyon sendete einige Bilder von chinesischen Gottheiten.

Sehr lehrreich war ein Album aus der Collection Duhouffet, welcher Asien im Jahre 1860 eingehend bereiste. Seine Blätter zeigen Nassr Eddin-Schah im Staate, einen Kurden-Häuptling in voller Rüstung, den Helm mit Pfaufedern geschmückt, einen Afghanen aus Beludschistan, sehr ähnlich dem Typus eines Indiers aus Lucknow, Indier aus Hyderabad, Turkmenern mit spitzer Fellmütze u. s. w., alle mit colorirten Gesichtern en profil. Eben so umfangreich als naturwahr zeigte die Menschen in der zwischen England und Rußland streitigen Zone Central-Asiens ein von General Kaufmann aus Tiflis gesendetes Album, das uns mit Desbegen, Tadschiks, Kara-Kirgin und Kalpaks, Turuds und Zigeuner-Zulis in äußerst trefflichen, Männer und Frauen bis zur Brust nackt zeigenden Photographien bekannt macht. Viele von Zigeunern gearbeitete Objecte, welche große Aehnlichkeit mit solchen aus der Bronze-

zeit besitzen, so wie Typen der verschiedenen Wander- und ansässigen Species dieses interessanten arischen Volkes brachte der ausgezeichnete Pariser Ethnograph Bataillard zur Ansicht. Photographien aus Java stellte Herr von Cernuschi, der kunstsinige Besitzer des javanischen Palais, in Paris aus.

Sehr reich fand sich Australien in der französischen Abtheilung vertreten. Der Photograph Dufly brachte seine schönen Originalblätter aus Neu-Caledonien, Seidler in Nantes prächtige Dioritwerkzeuge, das Musée ethnographique de Bordeaux Steinhämmer, Obsidianmesser, Bernsteinarmbänder, hölzerne Idole, Muschelinstrumente, Mr. Rivière als Zahlungsmittel gebräuchliche Muscheln (*ovula oviformis*) der Aboriginer, für deren Anthropophagie das Skelett einer verpeisten Frau Zeugniß gab. Lebensweise und Bräuche dieser am weitesten zurückgebliebenen Erdenbewohner illustrierten auch Modelle ihrer Wohnungen, Gefäße, stehende und hockende Idolfiguren zum Schmucke der Häuser, ferner geschnitzte, schwarz bemalte scheußliche Kriegermasken mit Haaren, Federn u. s. w. bis zu den Knien reichend. Diese rohe Bethätigung des allen Menschen angeborenen Nachahmungstriebes zeigte so recht den weiten Abstand, welchen er durchzumachen hat, um sich dem ausgebildeten Formtalente zu nähern, wie es des Pariser Bildhauers Joseph Felons Statue eines jungen australischen Mädchens von der Insel Qualoia befandete. Die in bräunlichem Tonere-Steine gemeißelte, tadellose nackte Gestalt könnte kaum ebenmäßiger gedacht werden.

America's Urbevölkerung lernte man in der französischen Abtheilung durch Recamey's Aquarelle aus dem Norden, durch Capitän Malers große Photographien von nackten mexicanischen Frauen und durch Bilder indianischer Rothhäute kennen. Auch die Museen von d'Ancey, Bordeaux und Troyes sendeten charakteristische Köpfe, dann zahlreiche Statuetten von Stein und Thon aus Mexico und Peru, Dr. Mauvel in Cherbourg stellte Steinwerkzeuge, keramische Gefäße und Schmucksachen von Gujana aus, Professor Broca viele auf die altperuanische Civilisation bezügliche Objecte, Mumien, Vasen, Stoffe u. s. w., der in Paris lebende Oesterreicher Professor Wiener eine Trophäe peruanischer Riesengefäße, Krüge, Waffen, leider wegen mangelnden Raumes aber so wirr durcheinander mit Mumien u. s. w., daß ihr Detail nicht zur Geltung gelangte.

Von französischen Karten kamen neben Dr. Lagneau's ethnographischer von Frankreich nur linguistische zur Aufstellung. Letztere bewiesen,

wie sehr das Dialekt-Studium in Frankreich von bedeutenden Männern gepflegt wird. Dr. Broca behandelte das Territorium der baskischen, Dr. Schillot jenes der bretonischen Sprache, Constantin in Anuech sendete eine linguistische Karte aus Savoyen, Dr. Durand de Gros vier Dialektkarten aus Frankreich, Berluc-Peruffis die Karte des provençalischen Dialektes und seiner Abarten, E. de Tourtoulon die Grenzen der langue d'oil und langue d'oc u. s. w.

Für den Umfang der ausgestellten französischen anthropologisch-ethnographischen Literatur spricht, daß ihr Verzeichniß volle 22 Seiten des officiellen Kataloges füllt. Einzelne Werke hier zu nennen, erscheint unmöglich. Viele bahnbrechende, ganz neue Gesichtspunkte für die menschliche Culturgeschichte eröffnende Arbeiten erschienen hier neben bescheidenen Monographien, welche genau gemessene und illustrierte Funde von einer bestimmten Localität behandeln. Sie alle haben Theil am Fortschritte der anthropologischen Wissenschaften.

Portugal sendete sehr wenig, und selbst diese geringen Lebenszeichen seines Interesses für Völkerkunde dankte man nur der kön. Gesellschaft der Architekten und Archäologen, dann der Section für geologische Arbeiten, welche die bei ihren Forschungen gemachten anthropologischen Funde ausstellten. Es interessirten namentlich die hübschen Abbildungen von Dolmen aus dem Ossa-Gebirge, flache Schüsseln mit eingekägten Linear-Ornamenten, Objecte aus Begräbnißgrotten u. s. w. Die Ethnographie im specielleren Sinne erschien durch den Photographen des Königs J. da Sylva vertreten, welcher Typen von portugiesischen Bauern, Bilder aus dem Museum Carmo und Sculpturen verschiedener Epochen in guten Reproductionen ausstellte.

Spanien, auf wissenschaftlichem Gebiete wenig gekannt und genannt, sendete aus seinen überseeischen Ländern zahlreiche ethnographisch interessante Objecte, darunter aber einige so fragliche, daß ich es hier noch lebhafter bedauere, meinen nothgedrungen knappen Bericht nicht durch Illustrationen erweitern zu können. Dies gilt namentlich von einer Figurencollection aller Formate bis zur Lebensgröße, ausgeführt in Stein und Gips, welche das „Museo arqueologico nacional“ ausstellte. Die Mehrzahl dieser aus „del Cerro de los Santos in termino de Montealegre“ stammenden Monumente zeigt eine derartige merkwürdige Vereinigung orientalischer, besonders ägyptischer und phöniciſcher mit romanisch-christlichen Elementen, daß man sich versucht fühlt, ihre Echtheit zu bezweifeln. Mitren mit fremdartigen

(phönicisirrenden) Schriftzeichen, Ffis-Mützen, Turbane mit Sonnen u. s. w. bilden die Kopfbedeckungen dieser Statuen. Gleich phantastisch ist die Bekleidung, und der Gesichtsausdruck wechselt vom aztekischen Typus bis zum spanischen Heiligencharakter. Einige Figuren heben die rechte Hand zum Schwure oder Segnen empor und halten in der Linken einen Kelch, Lotos oder sonstige Symbole. Mehrere Altäre oder Denksteine, mit Phönixen und anderen Emblemen bekrönt, tragen ein Gemenge griechisch-römischer Schriftzüge und scheinen von gleich verdächtiger Provenienz. Zweifellos echter sind jedenfalls die primitiven prähistorischen Denkmäler, welche dasselbe Museum aus Segovia, Cardenosa, Avila u. s. w. in Abbildungen sendete, ferner die sechs Aquarelle von megalithischen Monumenten, darunter ein Talayot aus Cobnia, ein Altar von Trepuco, Dolmen aus der Provinz Alava u. s. w. An demographischer Literatur fehlte es gänzlich, hingegen zeigte eine Sammlung trefflicher Photographien die charakteristischsten Typen aus sämtlichen Hauptcantonen des Reiches.

Sehr reichen Stoff für Studien boten die außer-europäischen Objecte der spanischen Abtheilung. Das Madrider archäologische Nationalmuseum exponirte die Reste von Monumenten bei Balenque, darunter ein schönes marmornes Flachrelief, ein altmexicanischer Papyrus, prähistorische Fetische, dann gemeinsam mit der Madrider anthropologischen Gesellschaft und Pacifico-Commission, auch Kleider und Fetische aus Chile, altperuanische Figuren aus rothem „Terra sigillata“ ähnlichem Thone, von bizarren und reinen Formen, schwarze Vasen mit naturalistischen Gesichtsmasken, moderne Eisenmesser, Pfeile u. s. w. Die Administration der Philippinischen Inseln sendete prachtvolle Stoffe, Waffen, bunte Federhüte, Bilder des Wischnu und Schiwa, davon einige in hochender Stellung aus bemaltem Holze und Steine mit scheußlichen Fräßen, Flügeln und eingesehten Oberzähnen. Manila war durch gut erhaltene kauende Mumien, das Skelett eines Riesen, Typen und Delbilder vom Maler Este von Villanuova repräsentirt. Von den canarischen Inseln sendete Dr. Gil y Marañón in Las Palmas eine Collection Mumien, Steinmörser, eine Handmühle und prachtvolle Thongefäße, von welchen viele mit Buckeln, die unseren niederösterreichischen in der Form ähnlich, andere aber bizarre, den Flügeln der Fledermaus gleichende Hentel besitzen.

Die Vereinigten Staaten erschienen auf anthropologischem Gebiete gar nicht, auf dem ethnographischen, abgesehen von Bandeliers



literarischen Arbeiten über das alte Mexico und Walkers statistischem Atlas für America, nur durch die „Geological survey of the territories“ in dieser Ausstellung. Ihr Chef, der rastlos thätige Professor T. W. Hayden sendete eine Reihe interessanter Modelle von Höhlenstädten (cave-towns) aus den mexicanischen Theilen der Union, welche den culturellen Zustand des Volkes deutlich erkennen ließen, dessen Nachkommen als Pueblas und Moquis noch heute auf demselben Terrain fortleben. Bemerkenswerth waren namentlich die plastischen Nachbildungen einer alten in Fels gebauten Cliffruine im Rio de Chelly-Thale, einer anderen im Canon del Rio Mancos, der zu Beaver Creek in die natürliche Höhle einer senkrechten Felswand eingebauten Cliff-Fortreß, zu welcher die Vertheidiger bloß mittelst Strickleitern gelangen konnten, ferner die Modelle einer restaurirten Höhlenstadt am Rio de Chelly und von Puebla of Tegna, letztere eine der sieben „Moqui pueblos“, im Territorium Arizona. Die flachdachigen Häuser dieser auf einem Felsplateau angelegten Stadt besitzen Vorterrassen, von welchen Leitern in die höheren Stockwerke führen. Eine andere Bauweise zeigt die Puebla de Taos in Neu-Mexico, deren Häuser amphitheatralisch aufsteigen und so construirt sind, daß man nur auf Leitern das höher liegende vom flachen Dache des niedrigeren erreicht. Die Stadt war mit einer Mauer umschlossen, ihre beiden Hälften von dem sie trennenden Flusse, wahrscheinlich wegen seiner periodischen Austritte, auffallend entfernt, doch mittelst einer Brücke mit einander verbunden. Wohl eine der merkwürdigsten Ruinen ist jene eines Rundthurmes im südwestlichen Colorado, von 12 Metern im Durchmesser, mit 14 gleich großen Zellen, deren starke Scheidewände bei einer noch 4 Meter hoch erhalten blieb.

Außer diesen durch die Treue der Nachbildung in Construction und Material ausgezeichneten Modellen vorhistorischer Bauten aus längst verschwundener Culturepoche stellte Mr. Hayden aus der Puebla of Zuni moderne Gefäße aus in Formen von Eulen, Gänsen, Enten, Hühnern u. s. w., deren mit braunen Linien auf gelbem Untergrunde schematisch gemaltes Gefieder merkwürdig an prähistorische Keramik mahnte!

Diese primitiven Kunstversuche leiten uns zur Epoche zurück, in der unsere Voreltern kaum Besseres zu schaffen vermochten. Ein Blick auf die unserem heimatlichen Boden entstammenden vorgeschichtlichen Funde stellt dies vollkommen klar, falls hierüber ein Zweifel noch bestünde. Auf die Resultate der anthropologischen Wissenschaften

gestützt, dürfen wir deshalb annehmen, daß auch manche der heute am weitesten noch zurückgebliebenen Völker des Erdballes eine höhere Culturstufe erreichen werden. Großentheils wird es aber eine von außen vermittelte, kaum tief greifende Bildung bleiben. Wahrhaftige, ein ganzes Volk von der Tiefe bis nach oben durchdringende Entwicklungen auf socialsittlichem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete schafft nur, bei Aneignung des guten Fremden — aus sich selbst geborener, allmählig wachsender Fortschritt!

